

Abonnement:
Für 6 Monate. . . 63000
„ 3 Monate. . . 33000
Anzeigen
werden billigst berechnet.
Voranzahlung.

Erscheint
wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch u. Sonnabend.

Expedition:
Rua da Esperança Nr. 50.

Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Agenturen:
Santos: H. Brüggmann.
Campinas: J.U. Keller-Frey
Rua 11 de Agosto 20
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: B. Volgel.
Rio: C. Müller, R. Hospicio 91
Taubaté: Heinr. Birckholz.
Dona Francisca L.H. Schultz
Porto Alegre Gundlach & C.
Serig'sche Buchhandlung in
Leipzig, Neumarkt N. 3.
Herrcke & Lebeling, Stettin.

Bundschau.

Deutsches Reich.

— Die Reichstagsverhandlungen über das Sozialistengesetz haben eine gewaltige Sturmfluth von Reden und Gegenreden gebracht, bei welchen die Hauptredner auch vieles andere, was sie auf dem Herzen und im Sinne trugen, auspackten. Der erste Redner gegen das Gesetz war E. Richter (Fortschrittspartei). Das Gesetz, sagte er, werde mehr schaden als nützen. Mag die Verlängerung angenommen werden oder nicht, ich halte weder unser Regierungssystem, noch die Konservativen im Stande, den Sozialisten einen wirksamen Damm entgegenzusetzen. Minister v. Puttkamer: Das Gesetz hat grosse Dienste geleistet und wird sie leisten gegen die Sozialdemokratie. Auf jedem Wirthstische lagen vor dem Erlass des Gesetzes die sozialdem. Zeitungen und Schriften, alle Versammlungen hielten wider von den Reden und Aufreizungen der Sozialdem.; damals verbreiteten sich die Irrlehren lawinenartig über Deutschland und die Sozialdem. wäre zu solcher Höhe gestiegen, dass wir sie schon heute mit Strömen von Blut hätten unterdrücken müssen, wenn nicht das betr. Gesetz dem öffentl. Umsichtgreifen einen Riegel vorgeschoben hätte. (Im Weiteren sucht Puttkamer die Sozialisten mit den Anarchisten zu identifizieren.)

Der dritte Redner ist Fürst Bismarck. Er sprach im Verlauf der langen und erregten Sitzung, namentlich durch Richter veranlasst, dreimal, auch über die Dynamitverbrechen und den Schutz gegen sie. Das Soz.-Gesetz, sagte er, soll weder von ewiger, noch von zu kurzer Dauer sein: *Geben Sie dem Arbeiter Brod, das heisst Arbeit, so lange er gesund ist; Unterstützung, wenn er krank ist; versorgen Sie ihn, wenn er alt oder invalid geworden, — erst dann werden unsere Ausnahmegesetze unnöthig geworden sein. Wenn der Staat und die gesetzgebenden Körperschaften etwas mehr für die arbeitenden Klassen thun, so wird der Arbeiter, wenn er sieht, dass es uns mit den Bemühungen um sein Wohl Ernst ist, die sozialdem. Lehren verläugnen.* Der Regierung ist es Ernst, aber die gesetzgebenden Körperschaften halten nicht Schritt. Sie haben keinen Glauben an die Nützlichkeit der Reformen. (Zur Linken gewendet): Treiben Sie kein grausames Spiel! Sagen Sie offen: Nein! Dann werden wir Ihnen Gelegenheit verschaffen, Ihren Wählern Rechenschaft abzulegen. Lehnt auch ein neuer Reichstag das Gesetz ab, dann ist die Regierung entschuldigt; wir haben von der sozialistischen Revolution nicht mehr zu fürchten als Sie. Auf Zwischenrufe und Gelächter der Linken antwortet Bismarck sehr scharf. — *Treitsche*: Wir haben niemals an eine Ansrottung der Sozialdemokraten durch das Gesetz gedacht, wir wollten nur die Erregung der Leidenschaften, die systematische Vergiftung der Massen, die sich offen breit machte, verhindern; die staatsgefährlichen sozialistischen Schriften und Reden sollten nicht frei sein. — *Richter* kommt auf die Diäten, den Reptilienfond etc. zu sprechen und fährt fort: Das von Bismarck anerkannte *Recht auf Arbeit* ist die Durchführung des sozialistischen Staates; der Kampf um die Anerkennung dieses Rechts hat 1848 die Strassen von Paris mit Blut gefüllt. Der Reichskanzler erweckt Vorstellungen in den Arbeitern, deren Folgen gar nicht zu übersehen sind. Seine Ziele haben Verwandtschaft mit denen der Sozialdemokraten. — *Bismarck*: Ich erkenne das *Recht auf Arbeit* unbedingt an und stehe dafür ein, so lange ich auf diesem Platze bin. Herr Richter sagt, zwischen meinen und den Bestrebungen der Sozialdemokraten sei kein grosser Unterschied. Ich antworte: kein grösserer als z. B. zwischen Monarchie und Republik. Wenn aber der Unterschied kein grosser ist, dann begreife ich die Feindschaft der Sozialdemokraten nicht, dann müssten sie sich ja frenen, einen sozialdemokratischen Reichskanzler zu haben.

Nach einer Erwiderung von Richter und Windthorst geht Bismarck nochmals energisch den Fortschrittlern zu Leibe, indem er u. a. sagt: „Die Fortschrittspartei halte ich für die Zukunft unseres Staates und Reiches für viel gefährlicher als die Sozialdemokraten. Die Partei der Sozialdemo-

kraten ist gefährlich, aber ich glaube nicht, dass sie jemals zur Herrschaft gelangen wird. Das traue ich aber der Fortschrittspartei zu, ihr Gift ist viel wirksamer als das der Sozialisten, weil es ungefährlicher aussieht. Ich schliesse mit der wiederholten Aufforderung an Land und Wähler, *keinen fortschrittlichen Abgeordneten zu wählen.* — Mit der Anerkennung des Rechts auf Arbeit hat Bismarck der Sozialdemokratie ein Zugeständniss gemacht, welches diese Partei jetzt kaum mehr zu fordern wagte. Schon wiederholt wurden von ihr dahinzielende Anträge im Reichstage gestellt, aber sie fanden noch nie auch nur so viel Unterschriften für die Anträge, um dieselben zur Diskussion bringen zu können. Alle Parteien, mit Ausnahme der Sozialisten, sind denn auch von den Aeusserungen Bismarcks aufs Unangenehmste überrascht worden, und mühen sich nun ab, diese Worte als übereilt und verhängnissvoll hinzustellen. Alle meinen auf anderem Wege zum Heil zu gelangen, und die im Parlament gestellten Anträge waren den Parteistandpunkten entsprechend. So stellte Hofprediger Stöcker den Antrag, der Reichstag möge die Regierung ersuchen, als wirksamstes Mittel gegen die Sozialdemokratie das lebendige Christenthum und die Entfaltung der Lebenskräfte der christl. Kirchen zu fördern; — Hr. Windthorst (Führer der Ultramontanen) beantragte zur Bekämpfung der gottlosen Sozialisten, allen religiösen Orden und Corporationen vollste Freiheit in der Förderung des christlichen Glaubenslebens zu gewähren etc.; — diesen beiden Anträgen widersprach allerdings sehr ein darauf folgender dritter vom Abg. Dr. Wendt: „Der Reichstag wolle beschliessen: in Erwägung, dass die Bestrebungen der Sozialdemokratie in den wirthschaftlichen Zuständen der Gesellschaft begründet sind und in erster Linie auf die Besserung der materiellen Lage der arbeitenden Klassen abzielen; dass daher für die Lösung der sozialen Frage weder von der christl. Kirche noch von den verschiedenen Religionsgemeinschaften Hilfe zu erwarten ist, über die Anträge der Abgg. Windthorst und Stöcker zur Tagesordnung überzugehen.“ — Dieser Antrag gelangt gar nicht zur Abstimmung, die beiden andern wurden abgelehnt.

Aber auch die Sozialisten versäumten nicht, die Worte Bismarcks sofort „festzunageln“ mit folgendem Antrag: „Der Reichstag wolle beschliessen, den Bundesrath zu ersuchen, er möge dem Reichstag unverzüglich einen Gesetzentwurf vorlegen, durch welchen das in der Reichstagssitzung des 9. Mai c. von dem Hrn. Reichskanzler proklamirte *Recht auf Arbeit* zur Verwirklichung gelangt.“

Reichsregierung und Reichstag in Berlin gewähren der deutschen Cholera-Kommission, die von ihren gefährlichen und erfolgreichen Studien in Egypten und Indien zurückgekehrt ist, ein Ehrenhonorar von 135.000 Mark, davon 100.000 dem Führer derselben, dem Geh. Rath Dr. Koch. Ihm ist die Entdeckung der lange vergeblich gesuchten Cholerakeime gelungen, nachdem er schon früher den Ursachen der Schwindsucht auf die Spur gekommen war. Weder Cholera noch Schwindsucht werden von der Erde verschwinden, wohl aber wird sich viel für die Einschränkung ihrer Verheerungen thun lassen, namentlich der Cholera. Die Zurückgekehrten werden mit Ehren überhäuft. Auch der Kaiser hat die Herren zur Audienz empfangen.

Ein neuer Getreidezoll oder die Erhöhung des bestehenden ist in Aussicht. In letzter Zeit hat diese Frage die süddeutschen Kammern lebhaft beschäftigt, ja in der Württembergischen Kammer gab der Staatsminister Hölder die Erklärung ab, dass die Angelegenheit bereits den zuständigen Reichsorganen vorliege. Die „Nordd. Allg. Z.“ lässt sich aus Darmstadt schreiben, es greife immer mehr die Ansicht um sich, dass ohne Erhöhung des Getreidezolles der Bauer zu Grunde gehen müsse (?). Dabei wird wieder die Klage erhoben wie vor fünf Jahren: das fremde Getreide überschwemme das Land und bringe den Bauer um den lohnenden Absatz. Dazu würden die Frachten immer billiger, von Odessa bis Worms

werde ein Zentner Weizen zu 50 Pfennig transportirt etc. Welcher Wirrwarr steht da in Aussicht!

— Kaiser Wilhelm hat dem russischen Grossfürsten Thronfolger den Schwarzen Adlerorden verliehen.

— Über die morganatische Ehe des Grossherzogs von Hessen erfährt die „Post“, dass Schritte eingeleitet seien, dieselbe wieder rückgängig zu machen. Der Rücktritt des Staatsministers von Stark gelte als nahe bevorstehend. Es werde Alles aufgeboten, einen Nachfolger zu finden, der durch seine Persönlichkeit die Wiederkehr ähnlicher Vorkommnisse unmöglich mache und den verderblichen Einflüssen in der Nähe des Grossherzogs ein Ende zu machen vermöchte. (Der Grossherzog, liest man, sei das Opfer nichtswürdiger Ränke geworden, er habe weder von dem Vorleben der Frau Kolumine in Stockholm, noch von den bösen Enthüllungen etwas erfahren, welche der Scheidungsprozess der Dame in Petersburg zum Vorschein gebracht. Der deutsche Kronprinz habe ihm die Augen geöffnet und anderen Tages habe die Dame abreisen müssen.)

Vermuthlich sind die vorstehenden Angaben mit einer unterdessen von England kommenden Nachricht in Verbindung zu bringen, derzufolge ein vom Deputirten Broadhurst gestellter Antrag, betr. die Legalisirung der Ehe mit der Schwester der verstorbenen Frau, vom Parlament genehmigt wurde. Bekanntlich war der Grossherzog von Hessen mit einer Tochter der Königin Victoria verheirathet und soll die Absicht gehabt haben, nun die Schwester seiner verstorbenen Frau zu ehelichen, was aber nach den englischen Gesetzen bisher nicht gestattet war.

— Zum Andenken an die vor 1000 (genau 1041) Jahren erfolgte Trennung Deutschlands von Gallien wird auf dem 2630 Fuss hohen Kahlen Astenberg in Westfalen, dem höchsten Punkt im nordwestlichen Deutschland, ein Denkmal, bestehend in einem thurmartigen Gebäude im mittelalterlichen Baustil, errichtet. Zur Beibringung der Kosten (35.000 Mark) ist eine Lotterie eröffnet. Die Grundsteinlegung ist auf den 22. Juni d. J. festgesetzt. Der Plan zu diesem Denkmal war schon im Jahre 1843 gefasst und genehmigt worden, er gerieth aber durch verschiedene Umstände in Vergessenheit.

— Vor dem Reichsgerichte in Leipzig stehen der Pole v. Kraszewski, in Dresden lebend, und der frühere preussische Hauptmann Hentsch in Berlin, angeklagt des Landesverrathes. Hentsch hat jahrelang gegen gute Bezahlung dem Kraszewski militärische Arbeiten geliefert, welche deutsche militärische Geheimnisse betroffen haben und durch Vertrauensbruch erworben sein sollen. Diese Arbeiten wurden Russland, Frankreich und Oesterreich in die Hände gespielt. Beide Angeklagte erklären sich für nichtschuldig.

— In München fand kürzlich ein grosses Veteranenfest statt. Am ersten Morgen desselben wurde diese Stadt durch eine sozialdemokratische Kundgebung in Aufregung versetzt. In einer der belebtesten Strassen waren über Nacht von einem Trümphbogen der Reichsbanner entfernt und statt dessen zwei rothe Fahnen angebracht worden, welche die Inschriften trugen: Es lebe die Sozialdemokratie! Nieder mit dem Massenmord! Trotz energischer Bemühungen der Polizei und der Feuerwehr gelang es erst nach 2 1/2 Stunden, die rothen Banner unter enormem Menschaufwurf zu entfernen.

— Zur Stelle eines Controlleurs bei der Gewerbank in Gera haben sich 351 Bewerber gefunden.

— In Berlin hat sich unterm 18. März d. J. ein Verein unter dem Namen Deutscher Exportverein gebildet, dessen Zweck es ist, ohne selbst Handel zu treiben, die Hebung des Exports deutscher Produkte und Fabrikate herbeizuführen, sowie die Wahrung und Vertretung der Interessen deutscher Fabrikanten und Kaufleute, welche sich mit dem Export befassen, zu übernehmen. Diesen Zweck will er erreichen: 1) durch vertraulichen Austausch der Meinungen über alle den Export berührenden Fragen in monatlichen Versammlun-

gen seiner Mitglieder; 2) durch Nachweisung der für jede Branche geeigneten deutschen Exportfirmen an solche Fabrikanten, die nicht direkt exportieren; 3) durch Aufgabe zuverlässiger Agenten und solider Kommissionshäuser an diejenigen Fabrikanten, die direkt exportieren; 4) durch vertrauliche Mittheilungen über die Kreditwürdigkeit ausländischer Firmen durch Vermittelung des Vereinsbureau's, sowie Warnung vor solchen, wenn die Korrespondenten und Agenten des Vereins Vorsicht empfehlen; 5) durch Ertheilung von Anskünften aller Art, insbesondere durch kostenlose schriftliche Anskünfte über alle den Export betreffenden Fragen, als: Absatzgebiet, Waarengattung, Bemusterung, Aufmachung, Verpackung, Kreditverhältnisse, Assekuranz, Zoll, Fracht, Inkasso, juristische Fragen etc.; 6) durch Uebersetzung fremdsprachlicher Korrespondenz durch das Vereinsbureau gegen mässige, die Kosten deckende Vergütung; 7) durch Namhaftmachung von Speditoren, Banquiers, Advokaten etc. im Auslande; 8) durch Korrespondenz mit den ausländischen Vertretern und Vertrauenspersonen, sowie durch zu erstrebende Verbindungen mit den deutschen und fremden Konsulaten, mit dem Reichskanzleramt; 9) durch Verbindung mit Speditoren zur Herbeiführung billiger Spedition und fester direkter Fracht-Uebernahmen für alle Artikel; 10) durch Interessirung des Kapitals für die deutsche Exportindustrie; 11) durch Bildung von Exportgruppen innerhalb des Vereins zwecks Entsendung von Reisenden für Rechnung der Gruppe; 12) durch Bildung resp. Förderung eines deutschen Export-Musterlagers; 13) durch energische Stellungnahme in allen öffentlichen, den Export berührenden Fragen. — Anmeldungen sind an das Bureau des Deutschen Exportvereins in Berlin Nr. 58 zu richten, von dem auch Statuten und Programme zu beziehen sind.

— Nach den Mittheilungen der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger vernünftigen im Jahre 1883 an den deutschen Küsten 63 Schiffe (gegen 92 im Vorjahr). Von den darauf befindlichen Personen sind 277 gerettet worden, während 27 ertranken. Die Mitgliederzahl hat sich in den letzten 4 Jahren verdreifacht.

Oesterreich-Ungarn.

— In der Nacht vom 16. v. M. ist das Wiener Stadttheater vor Beginn der Vorstellung niedergebrannt. Es wurden einige Feuerwehrleute dabei verletzt.

— Der Kaiserin von Oesterreich macht's nicht leicht eine andere Grossmutter nach. Sie reitet und fährt, sie turnt, schießt und jagt, und nun lässt sie sich auch kneten, was ein altes chinesisches Heilverfahren ist. Berühmt durch seine Knetkuren ist ein Dr. Metzger in Amsterdam und er ist auch der augenblickliche Leibarzt der Kaiserin, die durch diese Kur über die etwas steifen Leichenfeierlichkeiten in Wien hinwegkommt.

Frankreich.

— Frau Moët in Epernay, die Inhaberin der berühmten Champagnerfabrik, starb und hinterliess 60 Millionen Francs und folgendes Testament: „Ich vermache mein ganzes Vermögen meinem Manne, wenn er aber die Erbschaft nicht annehmen sollte, dem Prinzen Victor Napoleon Bonaparte.“ Der Wittwer war aber kein Ungeheuer und trat die Erbschaft an.

Schweiz.

— In Zürich machte der Portier des „Limmathofes“ der Polizei die Anzeige, er habe von einem Gaste des Hotels den verdächtigen Auftrag erhalten, ihm verschiedene neue Kleidungsstücke und einen falschen schwarzen Bart zu besorgen. Ein Geheimpolizist begab sich nun als angeblicher Schneider zu dem Gaste und nahm ihm das Mass zu den gewünschten Kleidern. Hierbei machte er den Fremden gesprächig und erhielt von demselben die seltsame Mittheilung, er sei von der württembergischen Regierung mit dem delikaten Auftrag, nach Postdieben zu fahnden, betraut, und müsse sich deshalb mit einem falschen Bart unkenntlich machen. Nun stellte sich der Schneider als Polizeibeamter vor und forderte die Vorzeignung der Legitimationspapiere des Abgesandten der württembergischen Regierung. Dieser, sichtlich in Verlegenheit gesetzt, gab auf einmal klein bei und gestand, auf die Polizeiwache geführt, nach und nach zu, dass er Carl Pfuderer heisse, Postassistent auf dem Postamt Ulm sei und dasselbst der Post anvertraute Gelder sich angeeignet habe. Man fand bei ihm 10,347 Mark 81 Pfg. in deutschem, 123 Fr. 80 Ct. in schweizerischem Geld, sowie ein noch uneröffnetes mit 100 Mark Inhalt deklarirtes Packet. Die Geldpakete hatte Pfuderer am Sonntag Morgens, als er den Dienst austrat, von dem Packetmeister übernommen und hätte solche im Laufe des Vormittags weiter zu spediren gehabt. Er behielt sie für sich und verdeckte dies für den Augenblick durch falsche Einträge in die Frachtkarten. Nachmittags, als er

aus dem Dienst kam, in den er am Montag Mittag wieder einzutreten gehabt hätte, fuhr er nach Zürich und hatte die Absicht, von dort mit dem nächsten Schnellzug nach Havre abzureisen. Hieran wurde er durch seine Festnahme noch rechtzeitig gehindert, und so die württembergische Postverwaltung durch die Aufmerksamkeit des Gasthofportiers und das rasche Eingreifen der Polizei in Zürich vor erheblichem Schaden bewahrt.

Italien.

— Der italienische Kriegsminister hat in der Kammer einen Antrag auf Erhöhung des jährlichen Rekrutenkontingents von 65,000 auf 80,000 Mann eingebracht. Wie die italien. Zeitungen ansprechen, würde dadurch die Stärke der italien. Feldarmee auf 540,000, die der Milizia mobile auf 200,000 Mann gebracht, d. h. auf die doppelte Zahl der Streitkräfte, über welche Italien im Jahr 1860 verfügte.

Russland.

— Im russischen Gouvernement Poltawa ist unter der jüdischen Bevölkerung eine lebhaftere Bewegung zur Auswanderung nach dem Gelobten Lande im Gange. Es ist dies eine Folge des Regierungserlasses vom 3. Mai v. J. Nach Amerika, heisst es, wollten die Leute nicht auswandern. Dort würden sie nach den vorliegenden Erfahrungen auch schwerlich angenommen werden.

— Ein in den russischen Ostseeprovinzen herrschender Nordsturm hat gewaltige Schneemassen mitgebracht. Der Schnee liegt stellenweise bis an die Dächer von zweistöckigen Häusern. Aller Verkehr musste einstweilen unterbrochen werden.

— In Wittkowo (Regierungsbezirk Posen) ist kürzlich der Oberst von Malczewski im Alter von über 100 Jahren gestorben. Derselbe wurde in der Kriegsschule zu Berlin erzogen, gerieth als preussischer Offizier nach der Schlacht bei Jena im Jahre 1806 in französische Gefangenschaft, trat dann in's französ. Heer ein und war mit Napoleon im Jahre 1815 auf der Insel Elba. Nach dem Novemberrückzuge und dem Insurrektionskriege im Jahre 1831 gerieth er in russische Gefangenschaft und wurde nach Sibirien geschickt, wo er 47 Jahre zugebracht hat. Vor zwei Jahren kehrte er aus der Verbannung zurück.

Grossbritannien.

— In Limerick (Irland) hat eine grosse Judenhetze stattgefunden, doch gelang es der Polizei die Ruhe wiederherzustellen.

Notizen.

Krankheit hat uns in vergangener Woche mehrere Tage die Arbeit unmöglich gemacht, so dass die Ausgabe der Sonnabend-Nummer unterbleiben musste. Wir sind überhaupt in der letzten Zeit von mancherlei Hindernissen verfolgt gewesen, so dass es uns zu öfteren Malen trotz allen Anstrengungen nicht möglich war, das Blatt bis zum Abgang der Post abzuliefern. Es wird aber diesem Uebelstande in Zukunft abgeholfen werden. Wir erwarten Ende kommenden Monats die Ankunft einer Schnellpresse von Deutschland, welche die bis jetzt gewöhnlich auf die Nachtzeit entfallende zeitraubende und mühsame Arbeit des Druckens auf ein Minimum reduziert, so dass es uns möglich wird, regelmässig noch am Dienstag resp. Freitag Abend die Nummer des folgenden Tages zu expediren. Wir bitten deshalb die geehrten Leser um Nachsicht.

S. Paulo. Wie „Provincia“ meldet, soll hier eine neue mechanische Weberei, und zwar in der Vorstadt Bom Retiro, errichtet werden. Die HH. Visconde de Itú, Barão de Tatuhy, Coronels Luiz Antonio de Anhaia, Antonio Proost Rodovalho und die DDrs. Rafael Paes de Barros, Francisco Aguiar de Barros und Francisco Emygdio da Fonseca haben eine Gesellschaft zu obigem Zwecke gebildet. Die Maschinen sind vorläufig für 100 Webstühle herechnet, und mit den letzteren bereits in Europa bestellt worden; auch ist schon das nöthige Terrain dazu angekauft. Hr. Coronel Anhaia ist Socio Gerente des Unternehmens.

Frost. Von Limeira, S. Carlos, Campinas und Tieté sind am Montag verschiedene Telegramme an diverse Kaffee-Commissionäre in Santos gesandt worden, mit der Meldung, dass bedeutender Frost in den Kaffeeplantagen mehr oder minder grossen Schaden angerichtet habe.

Auch hier in S. Paulo ist in der Nacht vom 15. zum 16. d. ein Fallen des Thermometers bis auf 27 Gr. Fahrenheit, d. h. 4 Grad noch unter dem Punkte, wo das Wasser gefriert, beobachtet worden.

In Betreff der **Convertirung der Kloster-güter** ist der „Provincia“ folgendes Telegramm von Rio zugegangen:

„In Bezug auf die Klostersgüter bleibt Alles beim Alten. Die Regierung wird sich mit dem heiligen Stuhl verständigen.“

Die **Jury von S. Paulo** hat in dem eben abgeschlossenen neuen Prozess gegen den Caixeiro Manoel Affonso Pequeto Junior, Portugiese, welcher am Abend des 21. August 1882 im Geschäftslokal Rua Direita N. 2 seinen Nebencollegen José Maria Caetano durch einen Messerstich tödtete, den Mörder in die Minimalstrafe, 6 Monate Arbeitshaus, verurtheilt.

Sklavenfänger. Auf Verlangen der Municipalpalkammer von Espirito Santo do Pinhal ist vom Präsidenten dieser Provinz die Absendung eines Truppendetachements von 10 Soldaten und 1 Offizier nach dorten angeordnet worden, um entflozene Sklaven einzufangen. Unterdessen bleiben aber eine ganze Anzahl Städte und Ortschaften dieser Provinz ganz ohne, oder nur mit unzureichender Polizeimannschaft, so dass das Raub- und Mordgesindel freies Spiel hat. Hr. Dr. Luiz Carlos de Assumpção denkt eben anders als sein Colleague, der Präsident von Amazonas.

Abgesetzt. Der vor länger als einem Jahre verstorbene Polizeidelegat von Jahú, Hr. Joaquim de Freitas Pedrosa, ist kürzlich Seitens der Oberbehörden seines Dienstes enthoben worden.

Hr. Pastor **Chamberlain**, von dessen Verwundung wir in voriger Nummer berichteten, befindet sich ansser Gefahr. Der Verbrecher ist nach Sorocaba entflohen und wird nicht belästigt von der Polizei.

Gasthaus zur Heimath. Hr. João Küper hat in der Nähe der Bahn, Rua Alegre 21, unter obigem Namen ein Gasthaus eröffnet, welches allen reisenden Landsleuten, deren Finanzen nicht auf besonders hohe Hotelkosten vorgesehen sind, die aber doch ein sanberes Logis und gute Bedienung wünschen, zu empfehlen ist. Wir verweisen auf die diesbezügliche Annonce in heutiger Nummer.

Verirrter Brief. Man wundert sich oft, wo die abgesendeten und nicht am Orte ihrer Bestimmung ankommenden Briefe bleiben, oder wie es trotz deutlicher Adresse möglich ist, dass der Brief sich verirren kann. Nachstehender Fall diene als Beispiel. Am Donnerstag erhielten wir von dem Herausgeber einer grossen Wochenzeitung in Nordamerika, des „La Salle County Herald“, mit dem wir in Tauschbeziehung stehen, einen Brief zugesandt, in welchem noch ein anderer Brief beigezogen war, mit der Mittheilung, dass dieser Brief in unserm letzten, nach dort gesandten Zeitungspacket (von 3 Nummern der Germania) mit dazwischen gesteckt habe. Der fragliche ungestempelte Brief (mit schwarzem Trauerband) war an eine Person in S. Sebastião do Tijuco Preto gerichtet und mit 100 Rs. frankirt. Vermuthlich war er bei dem Herausnehmen der Korrespondenzen aus dem Briefeinwurf auf der hiesigen Post unversehens zwischen die Germania-Nummern geschoben worden, und hat somit eine hübsche Reise gemacht. Er ist nun wieder zur Post gewandert, um nochmals den Weg nach seinem Bestimmungsorte anzutreten.

Von **Taubaté**, unterm 11. Juni, wird uns folgender Unglücksfall mitgetheilt:

Im benachbarten Tremembé wurde gestern ein 14 Jahre altes Mädchen in den Wald geschickt um Holz zu holen, bei welcher Gelegenheit es von einigen Holzkäfern etwas gezwickt wurde. Zu Hause angekommen, wurde ihm gerathen, die gebissenen Stellen mit Petroleum einzureiben, was auch geschah. Nachher wollte das Mädchen die Kleider etwas trocknen, kam aber dem Feuer zu nahe und stand im nächsten Augenblick in hellen Flammen, sodass der Unglücklichen das Fleisch vom Körper abfiel und sie unter entsetzlichen Schmerzen starb.

Eisenbahn nach Jahú. Der Kontrakt für Erbauung der Zweiglinie ist am 14. d. unterzeichnet worden. Die Arbeiten sollen am 30. d. beginnen und hofft man bis zum Dezember d. J. die erste Sektion, welche die Strecke von der Station Feijão bis Villa de Brotas, 47 Kilom., in sich fasst, dem Verkehr übergeben zu können.

Für diese fruchtbare und reiche Kaffeegegend ist diese Bahn von grosser Wichtigkeit.

Die **Eisenbahn Minas e Rio** ist am 14. d. von der Station Cruzeiro bis nach Tres Corações do Rio Verde dem Verkehr übergeben worden.

In **Descalvado** wird von den Kaffeeplantagern über das Ueberhandnehmen eines Insektes geklagt, welches die Kaffeebäume heimsucht, so dass zuerst die Blätter, dann die Zweige und schliesslich auch der Stamm vertrocknen.

Zigeuner. Bei der Station Leme treibt sich eine Bande von über hundert bewaffneter Zigeuner herum, welche in die Vendas und sonstige Geschäftshäuser gehen, sich zu essen und zu trinken geben lassen und dann verabschieden, ohne zu bezahlen. Der Subdelegat von Pirassununga, in Begleitung seines Schreibers und einiger Soldaten, ging zu ihnen und forderte sie auf, diese Gegend zu verlassen. Sie gehorchten auch, in-

dem sie nach der Richtung von Mogymirim abgezogen — wo sie ihre Praxis aber weiter ausüben werden.

Rio de Janeiro. Das Ministerium Dantas hat es wirklich fertig gebracht, durch seine ungewissen und nuklären Versprechungen einige Leute abermals zu Gunsten der Liberalen umzustimmen. Es ist wunderbar zu sehen, wie sechs Jahre liberaler Herrschaft nicht genügt haben, um allseitig zu der Ueberzeugung zu führen, dass die liberale Partei, besonders wie sie aus den letzten Wahlen (von 1881) hervorgegangen ist, nicht mehr für regierungsfähig gehalten werden kann. Wenn über diesen Punkt heute noch Zweifel möglich wären, so müssten die Erklärungen, welche Saraiva dem Kaiser darüber gemacht hat, und die durch Interpellationen im Senat eingehend an die Oeffentlichkeit gelangt sind, selbst den Zähesten von der Lage der Verhältnisse überzeugen. Saraiva sagt, er habe nach den Wahlen von 1881 das Portefeuille abgegeben, weil die aus diesen Wahlen hervorgegangene liberale Majorität nicht nur ziemlich klein gewesen sei, sondern auch und hauptsächlich, weil ihren Mitgliedern die Gleichartigkeit und Uebereinstimmung in Bezug auf die anzustrebenden Reformen gefehlt habe, ohne welche die Partei unlenkbar sei. Als der Kaiser ihn 1883 abermals zur Bildung eines Ministeriums berief, lehnte er ab, weil sich unterdessen die Sache noch verschlimmert hatte. Aus demselben Grunde habe er auch nach dem Sturze Lafayette's abgelehnt. Wenn Saraiva in einer späteren Anstaltung im Senate über dasselbe Thema gesagt hat, er halte die Durchführung der vom Lande geforderten Reformen auch unter den jetzigen Parteiverhältnissen für möglich, vorausgesetzt dass die Reformen rein wirtschaftlichen Inhaltes vom Partei-Interesse getrennt würden, so hat er damit eine Voraussetzung ausgesprochen, an die er selbst nicht glaubt, und die nur darauf berechnet war zu zeigen, dass er für seine Person als Liberaler entschlossen sei, das liberale Kabinet Dantas zu stützen. Dies hat er zum Ueberfluss noch selbst ausdrücklich betont.

Wunderlich ist die Auffassung, welche einige Zeitungen den von Dantas in seiner Antrittsrede ausgesprochenen Absichten in Bezug auf Abolition zu Theil werden lassen. Bekanntlich gipfelt der Abolitionismus des gegenwärtigen Ministerpräsidenten in dem idealen Ziele, alle Neger von mehr als 60 Jahren zu befreien. Während nun die meisten Zeitungen entsetzt darüber sind, dass man solche Greise durch Dekretirung ihrer Freiheit gewissermassen auf die Landstrasse werfen will, jammern andere über den unermesslichen Schaden, der dadurch einer Anzahl Pflanzern zugefügt werde, und eine ist sogar so naiv, den Grund dieses Jammers einzugestehen. Von den 4—500,000 nach dem Jahre 1831 eingeschmuggelten Sklaven hat man nämlich, um einer späteren Feststellung dieser gesetzwidrigen Einschmuggelung zu entgehen, für einen grossen Theil derselben ein 10—20 Jahre höheres Alter in den Matrikeln aufsetzen lassen, als die-elden thatsächlich haben. So laufen also eine Anzahl sechzig- bis siebzehnjährig sein sollender Greise von nur 40 bis 50 Jahren herum. Der Jammer darüber, dass diese angeblich zahlreichen jugendlichen Greise auf einmal der läudlichen Arbeit entzogen werden sollen, ist so originell, dass das Ganze beinahe wie ein Manöver aussieht, darauf berechnet, die unzulänglichen Emanzipations-Ideen Dantas' dem Volke annehmbarer zu machen.

Man schreibt uns aus Rio:

„Dass man in Brasilien noch immer nicht aufhört, zwischen Fremden und Eingeborenen einen unberechtigten Unterschied zu machen, davon gibt ein in den „a pedidos“ des „Jornal do Commercio“ erschienener Apell des Centro abolicionista der polytechnischen Schule an die gesetzgebenden Körperschaften Zeugnis. Es wird darin auf die Fremden aufmerksam gemacht, welche Sklaven besitzen und vorgeschlagen, denselben gesetzlich das Halten von Sklaven zu verbieten, resp. diejenigen Sklaven, welche sie gegenwärtig haben, für frei zu erklären. Es mag ja an sich für die Fremden nichts dagegen einzuwenden sein, wenn man das Recht, Sklavenschiuder zu sein, nur den geborenen Brasilianern zugestehen will, aber auf der Grundlage des gleichen Rechts für Alle basirt ein solcher Vorschlag nicht. Bei diesem überall zu Tage tretenden Nativismus fallen mir unwillkürlich die Pläne ein, mit welchen sich unser werther Freund Gruber vor seiner Abreise nach Europa herumtrug. Er wollte die Naturalisations- und Kolonisations-Gesetze durch Volks-Manifestationen und feierliche Aufzüge erlangen. Da hat er aber unser liebes Brasilien schlecht gekannt! Zu derartigen Manifestationen wäre ein grosser Theil des Volkes sicherlich mit Vergnügen bereit gewesen, aber nicht für, sondern gegen die erwähnten Gesetze.“

— Die Sociedade Central de Imigração fährt rüstig mit ihren Arbeiten fort. Unlängst richtete sie an das Parlament ein Manifest, worin sie auf ihre Ziele aufmerksam macht und um deren Förderung bitet. Tannay präsentirte das Manifest in der Abgeordneten-kammer. Die Rede, die er dabei hielt, fand zweifellos Beifall. Ausserdem, was selten geschehen ist, geschah diesmal, der Kaiser in Person hat sich beinahe öffentlich zu Gunsten des Manifestes der Sociedade Central ausgesprochen, eine Anzahl Senatoren und Deputirte, ja sogar einer der Minister, haben ihren Eintritt in die Gesellschaft angemeldet. Wenn also die etwas herben Bemerkungen unseres oben citirten Korrespondenten theilweise nicht für ganz ungerichtet erklärt werden können, so kann man, um gerecht zu bleiben, auf der andern Seite auch nicht leugnen, dass sich manches zu bessern anfängt.

— Das Gerücht von Grenzstreitigkeiten mit Frankreich hat sich schliesslich als richtig herausgestellt, wie ein Artikel des „Diario Official“ beweist. Die Franzosen haben den Oyapook als Grenze zwischen Brasilien und Guayana nicht anerkannt. Aus den nunmehr der Oeffentlichkeit übergebenen Verhandlungen zwischen dem Gouverneur von franz. Gnyana und dem dortigen brasil. Vicekonsul geht hervor, dass Frankreich vor einigen Monaten bereits im Begriff war, das südlich von Guyana gelegene Territorium bis zum Araguay an der Mündung des Amazonas, d. i. ein Stück Land von gleicher Grösse wie franz. Gnyana selbst, zu annektiren. Die Vorschläge des brasil. Bevollmächtigten, der schon viermal hintereinander einen bei jedem Vorschlage grösseren Theil dieses Gebietes angeboten hat, sind bereits dreimal zurückgewiesen worden. Beim vierten und letzten Versuche, die Frage auf friedlichem Wege zu lösen, wurde die Abtretung etwa der Hälfte des von Frankreich beanspruchten Terrains angeboten, d. h. der Fluss Calsewene (oder Carsewene, wie er im Atlas genannt wird) soll definitiv als Grenze anerkannt werden. Eine Abtretung des Gebietes bis zum Araguay ist von Seite Brasiliens als unannehmbar bezeichnet worden. In der That würde Frankreich dadurch die Einfahrt in den Amazonas beherrschen können, was Brasilien unmöglich zugeben kann. Wie es scheint, wird Frankreich sich mit dem Calsewene als Grenze begnügen, wodurch allein eine friedliche Beilegung des Streites garantirt wäre.

— Wie in S. Paulo ist es auch in Rio Mode, dass die Maler Privatausstellungen ihrer Kunstprodukte veranstalten. In Rio hat jetzt Hr. M. Firmino Monteiro eine solche eröffnet. Seine Gemälde sollen zum Theil Talent und Genie verathen. Um ein ganz zutreffendes Urtheil über den Stand der Kunst in Brasilien zu erhalten, wäre es nöthig, dass man einmal eine öffentliche Kunstausstellung abhielte.

— In Rio ist der Visconde de Nictheroy, Senator für die Provinz Rio de Janeiro, gestorben.

In der **Deputirtenkammer** ist von Hr. Escraguolle Tannay ein Gesetzesprojekt für die grosse Naturalisation vorgelegt worden, dessen Wortlaut wir in einer späteren Nummer bringen werden.

Kinderraub. Das „Diario de Pernambuco“ berichtet, dass in Belem, Parochia da Graça, im vergangenen Jahre einem dortigen Bewohner, Luiz de Franca, zwei Knaben gestohlen wurden, welche kürzlich in der Nachbarprovinz Parahyba, in Guarabira, wiedergesehen wurden, wo sie als Sklaven verkauft worden sind.

Pará. An den Felsen von Arrozal ist am 19. v. M. der Paquetdampfer „Rio Branco“ gescheitert. Das Schiff gilt für total verloren, während ein Theil der Ladung gerettet wurde.

Amazonas. Am 24. v. M. ist die Hauptstadt dieser Provinz, Manaus, von der Sklaverei frei geworden, welcher Tag festlich gefeiert wurde.

Am 30. wurde vom Präsidenten ein wichtiges Gesetz über Immigration sanktionirt, sowie ein solches betr. Central-Eugenhos.

Schiffbruch. Der Verein. Staaten-Dampfer „State of Florida“ ist am 18. April auf der Reise von Glasgow nach den Verein. Staaten, mitten auf dem Ocean mit der Bark „Ponema“ von Chatham zusammengestossen und beide Schiffe sind gesunken. Von den 167 Personen, die an Bord des Dampfers waren, sollen kaum 40 gerettet worden sein, und auch diese sind, theils in Nachtkleidern, 35 Stunden lang ohne Nahrung und Wasser in Bóten herumgetrieben, bis sie vom Dampfer „Titania“ aufgefunden und an Bord genommen wurden. Da die Nacht sternhell, die See ruhig war, so ist der Vorfall noch gar nicht erklärlich.

Neueste Nachrichten.

Paris, 10. Juni. Der bevollmächtigte französ. Ministerresident in Lima hat seiner Regierung mitgetheilt, dass er infolge des Widerwillens, den er bei der peruanischen Regierung für gewisse von ihm gemachte Reklamationen gefunden, die diplomatischen Beziehungen mit Peru abgebrochen habe.

— 14. Der deutsche Kaiser wird nächstens eine Reise nach Gastein antreten, wo er mit dem Kaiser Franz Joseph eine Zusammenkunft haben wird.

Brüssel, 10. Juni. Nach den soeben beendeten Wahlen für das belgische Parlament zählt dasselbe ungefähr 50 liberale und 82 klerikale Deputirte.

— 11. Infolge des Ausfalls der Wahlen haben an verschiedenen Orten erste Unruhen stattgefunden, die von den Behörden unterdrückt wurden. Verschiedene Verhaftungen fanden statt.

Das von Hr. Frère Oeben präsidierte Ministerium hat in Gemeinschaft seine Demission eingereicht.

Washington, 11. Juni. Hr. Tilden erklärt, er werde die Kandidatur für den Präsidentenstuhl der Republik nicht annehmen.

London, 14. Juni. Die engl. Regierung erklärte in der Kammer der Gemeinen, dass sie von der Regierung der französ. Republik eine Note empfangen habe, worin dieselbe gegen das von England über Marroko zu errichten beabsichtigte Protektorat Protest erhebt.

Von Gordon-Pascha ist noch immer keine Nachricht eingetroffen.

Kairo, 14. Juni. Ein starkes Truppenkontingent des Mahdi marschirt auf die Stadt Dongola.

Cours in Rio, 16. Juni. London 20 1/2 d Bank. Paris 470 reis, Hamburg 580 reis. 1 Pfd. St. 12:5020.

Briefkasten.

Hr. J. N. in S. C. Sicherlich können uns die so freundlich gependeten Lobsprüche nur angenehm sein. Ihre Mittheilungen waren uns in mehr als einer Hinsicht von Interesse. Sie glauben, dass die Wiederwahl Tannay's zweifelhaft sei, denn derselbe habe zahlreiche Gegner, selbst auf den Kolonien, z. B. Hr. Lange in Joinville und Hr. Engelke in Blumenau, welche beide für die Liberalen arbeiten. Wir gestehen offen, dass wir in die dortigen Lokalverhältnisse nicht sonderlich eingeweiht sind, doch liegen noch verschiedene Monate zwischen heute und dem Termin der nächsten Wahlen, so dass die, wie es scheint, dort bereits vorhandene Gährung der Geister Zeit hat, sich zu setzen. Weshalb sollen die Genannten gegen T. arbeiten? Ihre Andeutungen von offiziellem, regierungsseitig ausgeübtem Druck scheinen uns zur Erklärung eines Abfalls grösserer Wählermassen von Tannay um so weniger ausreichend zu sein, als es wahrscheinlich ist, dass dieser liberal-offizielle Druck noch vor den Wahlen sein Ende finden wird. Wenn der jetzige Ministerpräsident keine Reformen durchführt, wie sich voraussehen lässt, so fällt er wahrscheinlich noch vor Schluss der diesjährigen Session. Unser vortrefflicher Rio-Korrespondent (natürlich der „Streiflichtermann“, wie Sie ihn nennen), der in Folge naher Beziehungen zu massgebenden Kreisen auch ein massgebendes Urtheil hat, deutet uns in einer Privatmittheilung an, dass der Kaiser entschlossen sein solle, bei den Wahlen die vollständige Neutralität der Regierung dadurch zu garantiren, dass er einen als unparteiisch bekannten Mann an die Spitze derselben beruft; vielleicht Saraiva oder einen Konservativen. Wer sich unter solchen Verhältnissen noch an die Liberalen hängt, müsste dazu ganz spezielle Privatgründe haben.

Hrn. v. S. in S. Brief abgesandt.

Unsere Briefkasten-Notiz in Nr. 22 d. Bl., unter den Initialen J. C. in C. bezieht sich nicht auf Hrn. Jacob Cr. in Capivary, sondern auf Hrn. João Cçu. in Campinas.

Dem werthen Collegen in La Salle besten Dank.

Den grösste Triumph in der **Dampfschifffahrt** hat bis jetzt die Guion-Linie erreicht. Sie hat einen prachtvollen neuen Dampfer „Oregon“ erbauen lassen, welcher kürzlich die Reise zwischen Queenstown (England) und Newyork in 5 Tagen 17 Stunden zurückgelegt hat. Die Maschine hat nominell 12,000 Pferdekkräfte (300 mehr als der Schnelldampfer „Alaska“ der gleichen Companhia) und die Schraube macht 62 Umdrehungen in der Minute. Die Einrichtungen sind sehr luxuriös und ist der „Oregon“ neben seiner Geschwindigkeit ein wahrer schwimmender Palast.

Neue Mode. In Paris beginnen die Herren in den vornehmern Salons in Fracks von karmirother Farbe zu erscheinen, da der schwarze Anzug als zu keller- und leichenbestattungsmässig befunden wird. Die neue Mode findet in einem Theile der englischen Presse warme Befürwortung.



Auf der Post liegende gewöhnliche Briefe aus den Tagen vom 1.—10. Juni:

Cartas nacionaes: F. Rosenkranz, Frederico Rehbein, Jacob Kenper, Liborio Goldschmidt, Paul Gressler, Wilhelm Wildt.

Cartas estrangeiras: Adelbert Sercke, Charles Levy & Co., Charles Müller, Ernesto Schick, Fred. Bornier, Hermann Bichels, José Culin Pose, Marie Garning de Lalande, Pedro José Molitor, Paulo Schorch.

Registr. Briefe befanden sich am 14. d. auf der Post für die HH.: Emil Lemcke, José Leopoldo, João Müller-Rossner, José Samuel, Ricardo Krone.

In SANTOS erwartete Dampfer: Buenos Ayres, von Hamburg, d. 18. America, von Rio, d. 21.

Abgehende Dampfer: Rio Grande, am 18. d. nach folg. Südhäfen: Paranaguá, Antonina, Santa Catharina, Rio Grande, Pelotas, Porto Alegre und Montevideo. Buenos Ayres, nach Hamburg, d. 24. America, nach Rio, d. 24.

— Die Pauta semanal der Alfandega und Mesa de Rendas, vom 16.—21. Juni ist folgende:

Algodão 520 rs. pr. Kilo, Café bom 403 rs., do. escolha 280 rs., Conros seccos 450 rs., do. salgados 300 rs., Famo bom 700 rs., do. escolha 400 rs. pr. Kilo, Esteiras 40\$ das Hundert.

Kaffee. Santos, 16. Juni. Verkauft wurden ca. 10,000 Sack zu den bisherigen Preisen. Der Markt schliesst sehr fest infolge der Notizen aus dem Inneren, über eingetretene Fröste.

Deutsche Schule.

Die für vorigen Sonntag den 15. d. zusammenberufene anserordentliche Generalversammlung, behufs Vorlage und Berathung der neuen Statuten, konnte wegen ungenügender Anzahl der vertretenen Stimmen nicht abgehalten werden, weshalb die nächste am

Sonntag den 22. d. M. stattfinden soll.

Es wird um recht zahlreiche Bethheiligung gebeten und hierbei noch ausdrücklich bemerkt, dass diese Versammlung unter allen Umständen beschlussfähig ist.

S. Paulo, den 17. Juni 1884.

Im Auftrage des Verwaltungsraths:
Der zweite Secretär,

Carl Weltmann.

Deutsche Schule.

Da mit dem 1. Juli ein neues Semester beginnt, so werden von heute an Anmeldungen von Kindern, welche die deutsche Schule besuchen sollen, **bis Ende dieses Monats** durch den Herrn Oberlehrer Ferd. Böschstein entgegengenommen.

S. Paulo, 6. Juni 1884.

Im Auftrage des Verwaltungsraths:
Der Sekretär, **C. D. Rath.**

Deutsche Schule in Rio Claro.

Den verehrten Familienvätern theilen wir mit, dass mit dem **1. Juli** Aufnahme neuer Schüler stattfinden wird, und bitten wir deshalb diejenigen, welche ihre Kinder zu senden gedenken, dies gleich beim Beginne des Monats zu thun, damit der Unterricht keinerlei Unterbrechung erleide.

Rio Claro, 9. Juni 1884.

Pastor **J. Zink.**

Gastwirthschaft „Zur Heimath“.

Rua Alegre N. 21.

Dem verehrlichen reisenden Publikum erlaube mir hiermit die Anzeige zu machen, dass ich in der **Rua Alegre N. 21** eine Gastwirthschaft unter obiger Firma eröffnet habe. Es wird mein Bemühen sein, durch aufmerksame und reelle Bedienung, bei mässigen Preisen, den Ansprüchen der mich beehrenden Besucher in jeder Hinsicht gerecht zu werden.

Auch können solide **Pensionisten** zu billigen Bedingungen angenommen werden.

João Küper.

Heringe, Pöklinge, geräuch. Lachs

aus der Fabrik von **Peppe & Haller** in Rio de Janeiro, Niederlage und alleinige Agentur für die Provinz S. Paulo bei

Otto Schloenbach.

Altes Kupfer, Messing und andere Metalle werden zum höchsten Preise gekauft und baar bezahlt oder gegen Arbeit angenommen bei

João Arbenz & C.

KINDER-CONCERT

im
SALON DES THEATERS S. JOSÉ

Sonntag den 22. Juni 1884.

Zur Aufführung kommt:

DER SOMMER.

Dichtung von *Hoffmann von Fallersleben*,
für Kinderstimmen mit Begleitung des Pianoforte componirt von *F. H. Reiser*.

Vorher:

- | | |
|--|------------------|
| 1) „Wie ein stolzer Adler,“ Lied für gemischten Chor von | Fr. Abt. |
| 2) „Harre meine Seele,“ Lied für dreistimmigen Kinderchor von | C. Malan. |
| 3) „Militär-Marsch“, für Pianoforte zu 4 Händen von | Fr. Schubert. |
| 4) „Mäiglöckchen läutet in dem Thal“, Lied für 2 Kinderstimmen mit Begleitung des Pianoforte von | F. H. Reiser. |
| 5) „Heil'ge Nacht, o giesse du“, Lied für gemischten Chor | L. v. Beethoven. |
| 6) „Sonate für Pianoforte“ zu 4 Händen, von | A. Diabelli. |
| 7) „Ach wär' ich ein Vöglein“, Lied für 1 Singstimme mit Begleitung des Pianoforte von | O. Gladosch. |
| 8) „O Thäler weit, o Höhen“, Lied für gemischten Chor von | F. Mendelssohn. |

Zum Schluss:

„Turner-Marsch der deutschen Schule,“ für Gesang und Kinder-Orchester (Pianoforte, Violine, Flöte, kleine Trommel, Triangel etc.) componirt von O. Gladosch.

Anfang des Concertes Nachmittags Punkt 5 Uhr.

Eintrittskarten sind zu haben bei den Herren R. Wehrsig, R. S. Bento 60, und Jorge Seckler & C., Rua Direita 15, und zwar für reservirte Plätze à 1\$500, für nicht reservirte à 1\$000.

Otto Gladosch.

BILLIGE SCHUHWAAREN!

Rua S. Bento
N. 49

CASA DO LEÃO

Rua S. Bento
N. 49

Esquina do Becco da Lapa

Esquina do Becco da Lapa

Verkauf nur gegen baar:

Herren-Stiefeletten, von Glanzleder, 6\$000.

do. von Corduan, mit Schäften von Duraque, 7\$000.

do. von Kalbleder, in verschiedenen Sorten, 5\$—8\$000.

Herren-Schuhc, von Corduan, 3\$500.

do. von Canovas, 3\$, 3\$500.

Damenstiefeln von feinem Schafleder 6\$—8\$.

Halbstiefeln, Duraque, mit Schleifengarnitur, für Damen, beste Qual., 4\$, 4\$500.

Stiefeletten, Duraque, einfach, beste Qualität, f. Damen, 3\$500.

Halbstiefeln f. Damen, weisser Setim, 8\$—10\$.

do. do. Duraque 4\$, 4\$500.

Damen-Schuhc, Schafleder, nach modernstem Geschmack, 5\$—7\$000.

do. Duraque, Setim, mit 2 Schleifen, 5\$.

do. Chagrin, zum Schnüren, 4\$000.

do. Marroquin, mit Schleifen, 3\$500.

Kinderschuhc, mit Agraffe, 1\$, 1\$500—2\$.

Kinderstiefeletten (Borzeguins), v. Chagrin, 1\$500, 2\$000.

do. mit Holzsohle, 2\$000.

do. mit Schutzblech an d. Spitzen, 3\$.

Kinder-Halbstiefeln, Duraque, mit Schleifengarnitur, 3\$, 3\$500.

do. von engl. Schafleder, 5\$000.

Kinderstiefeln, Duraque, mit Knöpfen, 5\$000.

Kinderschuhc à fantasia, 3\$500, 4\$000.

Chinellas de tapete, für Kinder, 1\$, 1\$200, 1\$300.

do. do. für Herren und Damen, 1\$, 1\$500, 1\$800.

do. de Charlotte, für Herren und Damen, 1\$500, 2\$000, 2\$500.

do. de liga, französ. Fabrikat, für Herren und Damen 1\$500.

do. do. von Lissabon, für Herren u. Damen, 2\$000.

do. Orientaes Jolly, für Herren u. Damen, 2\$—2\$500.

Anser den angeführten Artikeln haben wir ein reichhaltiges Sortiment von **Stiefeln** und **Schuhc** von Schafleder, in schwarz und bronzirt, à Luiz XV., für Damen; moderne Stiefelchen für Mädchen und Knaben; Stiefeln nach neuestem Geschmack für junge Damen; **Chinellas** von allen Sorten, für Herren, Damen und Kinder; **Herrenstiefeln** von russ. Leder; wasserdichte **Gamaschen**, **Cavours** und **Ponchos**; **Mützen** von Borracha; französ. **Holzschuhc**; **Taschen** zum Unhängen etc. etc. Der knappgemessene Raum gestattet uns hier eine ausführliche Preisangabe der letztgenannten Artikel nicht; doch dürfte wohl schon aus Obigem zu ersehen sein, dass wir Alles zum billigsten Preise verkaufen, um jedweder Konkurrenz zu begegnen.

MARTINS PONTES & LOBO.**Neue Bäckerei.**

Meinen Freunden und Bekannten, sowie dem verehrlichen Publikum im Allgemeinen erlaube mir hierdurch anzuzeigen, dass ich am hiesigen Platze, in der **Rua do Conselheiro Furtado N. 6**, eine Bäckerei eröffnet habe, und gestützt auf meine langjährige Praxis, im Stande bin, die mich beehrenden Kunden auf's Beste zu bedienen. Ich empfehle die beliebten Sorten Schwarzbrod, Weissbrod, englisch Brod und Milchbrod, Hörnchen und Zöpfchen, sowie Sonnabend und Sonntag frischen Kaffeekuchen und Döces für Thee.

MAX CALLSEN

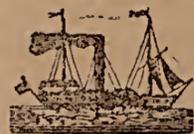
Rua do Conselheiro Furtado N. 6.

Neu angekommenes Sortiment des beliebten

VANITY FAIR TABAK

Alleiniger Agent für die Provinz

Otto Schloenbach.

**Kaiserlich Deutsche Post.**

Der Postdampfer

BUENOS AYRES

Kapitän Mahlmann

geht am 24. Juni über Rio etc. nach Hamburg.

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

EDWARD JOHNSTON & C.

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Druck und Verlag von G. Trebitz.

Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 9.